

Der Büchertisch = Lectures

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **18-22 (1968-1972)**

Heft 70

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Akerman, J. Y., Numismatic Illustrations of the New Testament. Argonaut Inc., Chicago, 1966.

Von Geld und Münzen ist im Neuen Testament mehrfach und in verschiedenen Zusammenhängen die Rede. Der Erläuterung und numismatischen Illustration dieser Stellen will das vorliegende Büchlein, das bei näherer Betrachtung allerlei Merkwürdigkeiten aufweist, dienen. Als Erscheinungsjahr figuriert ausschließlich das des Neudruckes, nämlich 1966. Man erfährt zwar unter welcher Nummer das Buch in der Washingtoner Kongreßbibliothek zu finden ist und wessen Exemplar als Vorlage gedient hat; das Erscheinungsjahr der ersten Auflage aber, das zu erfahren dem Leser viel wichtiger wäre, wird derart diskret verschwiegen, wie man es sonst nur bei weiblichen Geburtsdaten gewohnt ist. Daß die Arbeit ein beträchtliches Alter aufweisen muß, ersieht man schon allein aus der Tatsache, daß die heute als Cabinet des Médailles bekannte Pariser Sammlung stets als Bibliothèque du Roi bezeichnet wird, was seit 1848 nicht mehr wohl möglich ist.

Dieses altehrwürdige Werk, das der Nachwelt zu täglichem Gebrauch durch Neudruck zugänglich zu machen der Verlag für angebracht und notwendig hielt, ist in den Bibliographien nur ungemein schwer aufzufinden. Weder bei E. E. Clain-Stefanelli noch bei Ph. Grierson oder beim alten Head wird es erwähnt. Selbst E. Babelon, der in seinem *Traité* so ziemlich alles Gedruckte aufführt, was bis zu seinen Tagen erschienen ist, begnügt sich mit einem Hinweis (ohne Zitat), daß der Autor, Gründer des Numismatic Journal (Vorgänger des NC) und Verfasser wichtiger Publikationen auch einen numismatischen Kommentar zum Neuen Testament geschrieben habe. Man möge dem Rezensenten verzeihen, daß er die bibliographischen Nachforschungen vielleicht etwas voreilig abgebrochen hat und anstatt etwa in Washington nachzufragen, sich schließlich mit alten Verzeichnissen von Neuerscheinungen in der RN begnügte, wo er von Akerman gleich zwei einschlägige Titel entdeckte, und zwar: 1. *The New Testament of our Lord and Saviour Jesus Christ. With historical notes and numismatic illustrations.* London, 1844. 2. *Numismatic illustrations of the narrative portions of the New Testament.* London, 1846.

Es wäre unfair gegenüber dem vor fast hundert Jahren verstorbenen Verfasser, zu überprüfen, wie viele Einzelheiten des Buches noch mit den heutigen Kenntnissen der Numismatik im Einklang stehen. Was aber den Verlag betrifft, der 120 Jahre Forschung souverän vom Tisch fegt und ein hoffnungslos

veraltetes Werk vorlegt, so kann man nur mit Serenissimus sagen: Sachen gibt's!

B. Kapossy

Houghton, A. A. - Le Rider, G., Un trésor de monnaies hellénistiques trouvé près de Suse. Sonderdruck aus der RN 1966, 111–127.

Die beiden Autoren veröffentlichen rasch und exakt, vorzüglich kommentiert und auf das Wesentliche beschränkt, auch mit Abbildung aller wichtigen Stücke (auf sieben Tafeln) einen Münzschatz, der wohl Anfang Sommer 1965 bei Susa in Persien gefunden wurde. Leider konnten nur 177 von mindestens 492 Münzen sichergestellt und bestimmt werden; da literarische Quellen für die Geschichte Susas in hellenistischer Zeit fehlen, ist das besonders zu bedauern. Unter solchen Umständen haben Münzhändler und Sammler eine ideelle Pflicht bei der Sicherung von Münzschätzen wahrzunehmen, wie es im vorliegenden Falle in lobenswerter Weise geschehen ist.

Der Fund enthielt mindestens 149 Seleukidenmünzen (Antiochos II. bis Antiochos VI.), in Aigai (1 Stück), Akko-Ptolemais (3 Stücke), Antiochien (52 Stücke), Nisibis (1 Stück), Seleukeia am Tigris (41 Stücke), Ekbatana (24 Stücke), Susa (9 Stücke) und in unbekanntem Orten (18 Stücke) geprägt. Vier Münzen stammen von dem Partherkönig Mithradates I., etwa 141 bis 138 v. Chr. in Seleukeia am Tigris und in Ekbatana ausgegeben, und zehn Stücke von den baktrischen Königinnen Euthydemos I., Eukratides I. und II. sowie von Heliokles, also aus den Jahren von etwa 235 bis 140 v. Chr. (baktrische Münzen sind auch sonst in Susa wohlbekannt). Weitere 13 Stücke (Alexander-münzen aus Perge, Termessos [?], Alabanda, Kyme, Mesembria und einer östlichen Prägestätte, eine Lysimachosmünze, schließlich Tetradrachmen von Side, Alabanda und Myrina) und ein sehr interessantes Silbermedaillon mit der Büste der susischen Artemis-Nanaia (?) beschließen den Fund. Die Schlußmünze in dem erhaltenen Inventar bildet die auf 139/38 v. Chr. datierte Arsakidentetrachme; die Bearbeiter setzen daher die Vergrabung des Fundes in die Zeit von 139 bis 129 v. Chr., also unter Phraates II.

Noch drei sachliche Bemerkungen. Über die Bestimmung des Fundes als Münzversteck siehe oben S. 12. – Das Tetradrachmon Nr. 106 des Alexander I. Balas aus seinem letzten Jahre von bestem Stil ist Θεοπάτορος | [x]αλ Εὐεργέτου zu lesen (vgl. Taf. 8); ein solches καί ist auf den Seleukidenmünzen sonst unbekannt, und so kann man vielleicht ohne Übertreibung eine Betonung des Beinames Εὐεργέτης (im Kampfe gegen Demetrios II. ?)

vermuten. – In der Aufstellung S. 124 ist ver-
sehentlich die Schlußzeile «Antiochos VI:
Antioche, 1» nach Demetrios II. ausgefallen.

Th. Fischer

Göbl, Robert, Geschichte des Vorislami-
schen Mittelasiens in Forschung und Lehre
(Grundsätzliches und das Wiener Programm).
In: Wiener Zeitschrift für die Kunde Süd- und
Ostasiens 11 (1967) 1–21.

Im Rahmen der Universalgeschichte des
Altertums, wie sie heute in der Alten Ge-
schichte Hermann Bengtson in München ver-
tritt (vgl. seine Würzburger Rektoratsrede
1960 und die Tübinger Antrittsvorlesung
1963), behandelt Robert Göbl, der Wiener
Ordinarius für Antike Numismatik und Vor-
islamische Geschichte Mittelasiens, bekannt
durch seine Kuschan-Publikationen, die
Grundlagen, Probleme und Ziele seines Fach-
gebietes in diesem Aufsatz, der aus der 1965
gehaltenen Antrittsvorlesung hervorgegangen
ist. Es kann hier nicht auf die vielseitigen
Anregungen eingegangen werden, die diese
Programmschrift für jeden enthält, der sich
mit dem Altertum beschäftigt. Nur die Nu-
mismatik sei hier behandelt.

Göbl betont die eminent *chronologische*
Bedeutung der Münzkunde: «die Münzprä-
gung (überzieht,) da chronologisch zu ordnen
und . . . an Emissionsorte gebunden, die Ge-
schichte weiter Landstriche mit einem metal-
lenen Koordinatennetz aus Raum und Zeit»
(S. 9); ebenso sind Ansätze zur eigentlich
historiographischen Auswertung durch die
Numismatik gegeben (z. B. über Wanderun-
gen, Machtverhältnisse, Beziehungen zu den
Nachbarn, Wirtschaftsgeschichte). Göbels Fest-
stellung gilt für weite Bereiche der Altertums-
kunde, und selbst in der späthellenistisch-
kaiserzeitlichen Geschichte beruht die Chrono-
logie vor allem der Randgebiete weitgehend
auf den Münzen, die ihr, der Chronologie, dem
«Auge der Geschichte», gleichsam die Sehkraft
eingeben. Der Verfasser kann auf die Ergeb-
nisse seiner Kuschan-Forschungen hinweisen,
die er mit numismatischen Mitteln erreicht
hat. Er erkannte deutlich das Problem, das
auch für den Späthellenismus oder für die
Kaiserzeit besteht: «Die numismatische Quelle
gehört . . . zu den originalsten, zahlreichsten
und am längsten bekannten . . . Daß sie noch
immer im Hintergrund – und dies sehr zu
Unrecht – steht, hat verschiedene Wurzeln . . .
Nach wie vor fehlen systematische Untersu-
chungen . . . Das Material liegt in den großen
Museen der Welt noch immer vielfach uner-
kannt und unklassifiziert . . .» (S. 11), er hat
jedoch die Konsequenz aus diesem Mißstand
gezogen und in seinem Wiener Institut mit
der Kartierung und Sammeltätigkeit begon-
nen (vgl. S. 19/20), deren erste Ergebnisse be-
reits in wichtigen Arbeiten, vor allem zur

Chronologie, vorliegen. Möge dem großen Ziel
ein ebensolcher Erfolg beschieden sein.

Th. Fischer

Hellmut Sichtermann, Späte Endymion-
Sarkophage. Methodisches zur Interpretation.
Deutsche Beiträge zur Altertumswissenschaft,
Bd. 19, Bruno Grimm, Verlag für Kunst und
Wissenschaft Baden-Baden 1966. 114 S., 67
Abb. 90 DM.

Hauptgegenstand der wohlfundierten, de-
monstrativ methodischen Untersuchung ist
ein seit 1954 im Palazzo Braschi zu Rom
aufgestellter Sarkophag des 3. Viertels des
3. Jh. n. Chr. Eine männliche Gestalt mit
Porträtkopf liegt im Schema ausgestreckt,
in dem der Geliebte der Selene auf Endy-
mionsarkophagen erscheint. Von deren Sze-
nerie ist aber sonst nichts übrig geblieben.
Zu beiden Seiten stehen, knapp halb so
groß, die bekannten Gruppen Dionysos-Satyr-
Panther und Venus-Mars. Alle Bildelemente
sind erstarrt und versetzbar gewordene
Typen, die sich nur durch ihre «assoziative
Kraft» (S. 58) lose «zu einer allgemein ely-
sisch-bacchisch-bukolischen Jenseitsvorstel-
lung» verbinden. Das Methodische wird vor
allem (etwa $\frac{1}{3}$ des Buches) an der Typen-
wanderung der «Handgirlande», die der Lie-
gende und der auf ihn zufliegende Eros in den
Händen halten, exemplifiziert. Ihre zu frühe
sinnlose Verwendung beim Peleus-Thetis-
Hochzeitssarkophag der Villa Albani führt
zu der Athetese dieses vieldiskutierten, auch
stilistisch heterogenen Denkmals. Beim Sar-
kophag Richmond (S. 68 ff.) ist der ursprüng-
lich wohl abbozzierte Kopf einer Ariadne zu
einem männlichen Porträt (eher 250/60 als
270/90) ausgearbeitet worden (vgl. Anm. 117),
so daß er sich hier «methodisch» nicht recht
einfügt.

Des Grundsätzlichen wegen soll in dieser
Zeitschrift auf die Arbeit Sichtermanns hin-
gewiesen werden; denn die Erforschung der
Bildsprache der römischen Münzen ist nur im
engen Kontakt mit der römischen Kunst- und
Geistesgeschichte möglich. Und der Sarko-
phag Braschi ist ein Musterfall für die Zeit
des Umbruchs, aus dem die christliche Spät-
antike hervorgegangen ist. *H. Jucker*

Göbl, R., Sasanidische Numismatik. Hand-
bücher der mittelasiatischen Numismatik,
Bd. I. Klinkhardt & Biermann, Braunschweig,
1968. Mit 100 Seiten, 16 Prägetabellen und 16
Münztafeln. Fr. 50.–.

Das Interesse an mittelasiatischer Numis-
matik ist in den letzten Jahren immer stärker
in den Vordergrund getreten; die Literatur-
berichte der beiden letzten internationalen
Numismatikerkongresse legen ein beredtes
Zeugnis davon ab. Für die Münzprägung der
Sasaniden erfüllt R. Göbl, wohl der beste Ken-
ner dieses Gebietes, mit dem soeben erschie-
nenen Handbuch ein altes Desideratum, das

die Ergebnisse der gesamten bisherigen Forschung nach ihrem heutigen Stand zusammenfaßt. Das Buch dient gleichzeitig als Tour d'horizon, als Nachschlagewerk für die verschiedensten Detailfragen und als ausgezeichnete Einführung für den Nichtspezialisten in die Problematik dieses Themas. Der Verfasser versteht es, immer wieder über die Gegenwart hinaus auf die Aufgaben der Zukunft hinzuweisen (sein Plan ist ein Corpus der sasanidischen Münzen) und den Leser anzuregen und zu ermuntern, sein Scherflein dazu beizutragen. Durch die klare Gliederung und allgemeinverständliche Darlegung des Stoffes gewährt er auch den numismatisch ungeschulten Historikern, Kunsthistorikern und Archäologen, sowie Vertretern anderer Wissenschaften, die auf numismatische Quellen angewiesen sind, Zugang zu diesem für sie eminent wichtigen Gebiet.

Der Sammler, dem Göbl sympathischerweise mehrmals seine Reverenz erweist, wird neben dem Text auch die ungemein praktischen Prägetabellen schätzen, die ihm die Bestimmung und Ordnung seiner eigenen Sammlung ermöglichen, ohne Orientalist sein zu müssen. Sie erfassen alle wichtigen Details von Avers und Revers der regulären wie Sonderprägungen, ergänzt durch eine Konkordanz zu den vom selben Verfasser entworfenen und nunmehr überholten Tabellen des Kataloges von Den Haag. Die Wiedergabe der Pehlevi-Legenden ist dabei meines Erachtens etwas zu klein geraten, was sich aber in einer neuen Auflage sicherlich beheben ließe. Auch könnte man bei gleicher Gelegenheit mit einigen Sätzen Begriffe erläutern, die nicht jedem von vornherein vertraut sind, wie zum Beispiel die Bedeutung der Gottheiten Anahit und Verethragna und des Vogels Senmurv, oder woraus eigentlich die Barsnom-Bündel in den Händen der Assistenzfiguren bestehen. Das Buch, dem zweifellos die Bedeutung eines Marksteins in der sasanidischen Numismatik zukommt, sei Forschern und Sammlern wärmstens empfohlen.

B. Kapossy

Ahlström, Bjarne, Die Münzen der schwedischen Besitzungen 1561–1878. Stockholm 1967, 173 S. mit zahlreichen Abbildungen.

Handliche, reich bebilderte Typenkataloge mit Richtpreisen werden heute von den Sammlern sehr geschätzt. In solcher Form mit schwedischem, deutschem und englischem Text legt uns der Verfasser ein disparates und zugleich zusammenhängendes Material vor. Zum erstenmal werden hier die Prägungen der schwedischen Besitzungen in einem Katalog zusammengefaßt, die, abgesehen von jenen der baltischen Länder, die Erfolge und Wechselfälle Schwedens im Dreißigjährigen Krieg deutlich widerspiegeln. Häufig folgte die Münzprägung einer Eroberung auf dem Fuße nach, und eine Zusam-

menstellung solcher Gepräge ist nicht ohne Reiz. So spannt sich der Bogen von Narva über Reval, Riga, Elbing, Thorn, Pommern, Stralsund, Wismar, Bremen-Verden, Stade, Osnabrück, Erfurt, Mainz, Würzburg, Fürth, Nürnberg bis nach Augsburg. Eine Karte macht die Streulage deutlich. Jede dieser Besitzungen wird durch eine ganz knappe historische Charakteristik vorgestellt. Die reiche Bebilderung leidet unter unausgeglichener, zum Teil fast unbrauchbaren Photographien. Dies wirkt sich um so schlimmer aus, als auf eine Beschreibung der Münzen mit einigen Ausnahmen in Form von kurzen Anmerkungen verzichtet wurde; die Umschriften sind überhaupt nicht wiedergegeben. Ebenso fehlen Literaturzitate, dafür wird die wichtigste Literatur in einem bibliographischen Verzeichnis zusammengefaßt. Aufschlußreich ist die Angabe der Münzmeistermarken und ihre Auflösung. Leider ist die Darstellung unübersichtlich und nicht immer konsequent, das unruhige Satzbild erschwert ein Nachschlagen. Um ein bestimmtes Stück zu erfassen, muß man vielfach an drei verschiedenen Orten nachsehen. Der deutsche Text weist, durch die Übersetzung bedingt, einige sprachliche Mängel auf, die sich bei einer zweiten Auflage leicht verbessern lassen. So heißt es nicht kontermarkiert, sondern kontermarkiert, nicht Silberinhalt, sondern Silbergehalt und vorwärts gebogenes Bild sollte Bildnis von vorne heißen. Zudem wäre es wohl besser, die Münzen vom Betrachter und nicht vom Stück aus zu beschreiben, wie es in der Numismatik allgemein üblich ist. Soweit der Rezensent das beurteilen kann, wurde ein gewisses Maß an Vollständigkeit erreicht, nur wären bei Erfurt die beiden Doppeltaler auf den Tod Gustav II. Adolfs von 1633 und 1634 sowie der Taler mit der Stadtansicht von 1633 nachzutragen. Dem Sammler wird das vorliegende Buch trotz seinen Mängeln als brauchbares Instrument dienen.

H. U. Geiger

Ernst, Barbara, Les monnaies françaises depuis 1848. 79 Textseiten (deutsch und französisch) mit vielen Abbildungen. Braunschweig 1968. Fr. 22.—.

Französische Münzen seit der Zweiten Republik sind gewiß kein uninteressantes Sammlergebiet. Dem Liebhaber bieten sie eine reiche Auswahl an Münzwerten und Münztypen in den verschiedensten Metallen. Die Serie wird durch relativ häufiges Vorkommen von Proben bereichert, die das Auf und Ab, die Siege und Niederlagen der verschiedenen Republiken und Regimes deutlich zeigen. Victor Guilloteau war der letzte, der in seinem im Jahre 1941 erschienenen Werk sich mit den neueren französischen Münzen befaßt hat. Mazard geht nur bis zum Jahre 1848, und bis zum Erscheinen seines nächsten Bandes wird noch einige Zeit verstreichen.

Und nun kommt hier – ausgerechnet aus Deutschland – ein Buch, das alle französischen Münzen von 1848 bis zum heutigen Datum erfaßt. Das in Katalogform angelegte Buch ist sehr übersichtlich. Beschreibung und Abbildung der Münzen sind nebeneinander angeordnet, was dem Leser ein leichtes Zurechtfinden ermöglicht. Die Prägezahlen stehen neben den Jahreszahlen und ersparen so ein umständliches Herumsuchen auf Münztabelle. Aufschlußreiche Fußnoten sowie willkommene Erläuterungen über Münzstätte und Münzmeister machen aus einer etwas trockenen Materie einen sehr interessanten Lesestoff. Es ist nur schade, daß durch die Doppelspurigkeit des deutschen und französischen Textes viel kostbarer Platz verloren geht. Zum Beispiel wäre eine ausführliche Katalogisierung der Proben bestimmt nützlicher gewesen.

Die junge Autorin ist für ihre vorzügliche Arbeit zu beglückwünschen. Alle Sammler französischer Münzen werden ihr für diesen praktischen Katalog dankbar sein. *J. P. Divo*

Revue Belge de Numismatique et de Sigillographie, tome 112, 1966, Tables des tomes 37 à 110, 2^e partie L–Z. Bruxelles 1967, S. 379 à 798.

Der in SM 17, 1967, 122 angezeigte Index, der in seinem ersten Teil von A bis K führte, wird hier zum Abschluß gebracht. Die gewaltige, so wenig spektakuläre und doch so nützliche Arbeit, an der diesmal P.-M. Gason beteiligt ist, schlüsselt die 84 Jahrgänge einer der wichtigsten numismatischen Zeitschriften von allen möglichen Zugängen her auf. Zur Illustration seien nur ein paar Stichworte herausgegriffen: Lyon, Marc Aurèle, Mariage (Jetons et méds de), Marie (sainte). Diffusion des ms à son image dans les Pays Bas, Méta-ponte, Métrologie: Poids de ms gauloises des trésors de Moirans – Poids forts en verre antéislamiques, usw. Witte (Alphonse de) (erreicht mit 23½ Spalten den Rekord unter den Verfassernamen), oder Suisse, A Création de la Revue suisse de Num. *H. Jucker*

MITTEILUNGEN – AVIS

Ausschreibung des Leo Kadman Price

Am 27. Dezember, dem Todestag von Leo Kadman, wird jeweils alle zwei Jahre für eine numismatische Arbeit der Leo Kadman Price in der Höhe von IL. 2000.– verliehen. Die Arbeiten müssen ein Gebiet aus der Numismatik, Metrologie, Sphragistik oder Glyptik behandeln, das mit Palästina in Beziehung steht, und bis zum 15. Juli eingereicht werden. Nähere Auskunft erteilt das Kadman Numismatic Museum (Museum Haaretz) P. O. B. 17068, Tel-Aviv, Israel.

«La femme dans la médaille»

Das Finanzministerium von Spanien organisiert vom 1. bis 15. Dezember 1968 in der Münzstätte Madrid eine *Internationale Médailenausstellung* mit dem Thema «La mujer en la medalla». Zur Teilnahme an dieser Ausstellung sind sowohl Museen wie Prägeanstalten, Künstler und Sammler eingeladen. Anmeldungen sind bis zum 1. Juni an die Fabrica nacional de moneda y timbre, Jorge Juan 106, Madrid-9, zu richten, wo auch weitere Informationen bezogen werden können.

Centenaire de la S. A. Huguenin médailleurs au Locle

Vendredi, 10 mai 1968, notre société a été aimablement conviée à la commémoration du centième anniversaire de la maison Huguenin.

Un repas d'environ 500 participants, invités et personnel, a été servi, entrecoupé de productions de variétés et de discours.

M. Paul Huguenin a retracé l'activité de l'entreprise qui, d'artisanale et familiale qu'elle était au début, est devenue une importante usine dont les produits ont fait sa renommée qui dépasse nos frontières.

M. Fritz Bourquin, président du Conseil d'Etat, et M. Felber, président du Conseil communal du Locle, ont apporté le salut et les vœux des autorités cantonales et communales. Les discours de M. Malécot, président de la Fédération internationale de la médaille, et de M. Willy Humbert, au nom du personnel, ont clôturé la partie oratoire.

Chaque participant a reçu la plaquette frappée à cette occasion; elle est due au talent de M. F. Fischer.

Charles Lavanchy